

LER-Tagung am 02. 06. 2007:

Ausschussarbeit: FKE (Ausschuss zur Förderung von Kindern mit Entwicklungsbesonderheiten) und Förderschulausschuss

1. Begrüßung von Frau Danneberg durch Frau Dr. Grüttner

Frau Cornelia Danneberg ist Diplomlehrerin für Hörgeschädigte und arbeitet seit 1981 am Förderschulzentrum für Hörgeschädigte in Dresden. Sie ist zugleich Fachberaterin des Ministeriums für Integrationspädagogik.

2. Vortrag Frau Danneberg: Bedingungen gelingender Integration (Probezeit in Regelschulen)

Frau Danneberg berichtete, dass sich in ihrem Bereich die Zahl der Integrationen in den letzten Jahren sehr stark erhöht hat. Dementsprechend hat sich auch der Charakter ihrer Arbeit stark verändert: Die Hälfte ihrer Arbeitszeit verbringt sie damit, Schulen in Ostachsen aufzusuchen, in denen hörgeschädigte Kinder integriert sind. 15 Förderschullehrer betreuen dabei 150 Kinder. Die andere Hälfte der Arbeitszeit unterrichtet sie Förderschulklassen am Förderzentrum.

Frau Danneberg betonte, **dass die verstärkte Integration hörgeschädigter Kinder durch die Initiative engagierter Eltern erreicht wurde**. Sie sieht in der Integration eine positive Entwicklung, die den betroffenen Kindern zugute kommt.

Bedingungen für eine erfolgreiche Integration:

- Unterricht: Vielfalt der Lernformen; fächerverbindender Unterricht
- Fortbildungs- und Reflexionsbereitschaft des Kollegiums
- individuelle Förderpläne
- Erfahrungsaustausch
- Unterstützung durch die Schulbehörde

Hindernisse auf dem Weg zur Integration

- Grundeinstellung
- Mangelnde Bereitschaft für Veränderung und neue Aufgaben
- Teilzeitarbeit verhindert Engagement
- Zu spätes Diagnostizieren
- Für Hörgeschädigte, aber genauso für aufmerksamkeitsgestörte Schüler: Mangelnde Schallschutzdämmung in den Schulen
- Die Kollegien der Regelschulen sind nicht darauf eingestellt, individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Details: Durch die Förderschullehrer muss sehr viel Informations- und Überzeugungsarbeit geleistet werden, beginnend bei der Schulleitung, **da die Akzeptanz des Kollegiums für die Integrationsmaßnahme die wichtigste Voraussetzung für gelingende Integrationen darstellt**. Bei der Außentätigkeit der Förderschullehrer bleibt daher kaum Zeit, mit den integrierten SchülerInnen direkt zu arbeiten.

- Für Förderschullehrer bedeutet die zunehmende Zahl der Integrationen eine Veränderung ihrer Arbeitsweise und -bedingungen. Viele empfinden das Unterrichten von Förderschulklassen angenehmer als die Beratung weit verstreuter Regelschulen. Die Zusammenarbeit mit den Regelschulen muss erst aufgebaut werden, was nicht immer einfach ist.

Spezielle Probleme bei der **Integration in weiterführende Schulen:**

- Ab der fünften Klasse darf nicht mehr lernziendifferenziert gearbeitet werden (wird damit begründet, dass es um das Erreichen von Abschlüssen geht).
- Viele Fachlehrer und unklare Rolle des Sonderpädagogen im Klassenteam.
- Frontale, undifferenzierte Unterrichtsmethoden.

Perspektiven

- Ggf. kann das Jugendamt um Mithilfe zur Realisierung der Integration gebeten werden
- Integration benötigt Fachkompetenz – deshalb sind die **Förderschulzentren wichtig!**
- Integration benötigt **Pluralisierung** – d. h. Integration ist eine Aufgabe aller Regelschulen

Ergebnisse Diskussion:

- Wichtig ist die Akzeptanz der Elternschaft einer Klasse für die Integration. Um diese Akzeptanz zu erzielen, sollte die Elternschaft durch eine kompetente Person informiert werden.
 - Wichtig ist die Durchlässigkeit des Systems; d. h. der Weg von einer Förderschule zur Regelschule muss gangbar sein. Hier spielt die individuelle schulische Unterstützung ganz besonders in der Übergangszeit (Probezeit) eine wichtige Rolle. Diese Unterstützung ist einklagbar. Sonderpädagogische Kompetenz muss auch in Regelschulen vorhanden sein.
 - Bei der Festlegung von Schulschließungen sollten nicht nur die absoluten Schülerzahlen berücksichtigt werden, sondern auch z.B. das Vorhandensein von speziellen pädagogischen/sonderpädagogischen Angeboten, Erfahrungen und Konzepten.
 - In der Diskussion wurde die spezielle **Problematik der Förderschulen für Erziehungshilfe** herausgearbeitet. In diesem Bereich bietet sich Integration in besonderem Maße an, da die optimale Unterrichtung an keine speziellen Geräte oder baulichen Voraussetzungen gebunden ist. Aufgrund der Häufigkeit z.B. von AD(H)S müssten Lehrer flächendeckend weitergebildet werden.
Im Bereich der Bildungsagentur Dresden gibt es kein Förderschulzentrum für „Erziehungshilfe“, wohl aber z.B. für Hörgeschädigte. Ebenso gibt es keine Fachberaterin für „Erziehungshilfe“ (die das Ministerium berät), wie für die anderen Bereiche der Sonderpädagogik.
-

Material, das uns von Frau Danneberg übergeben wurde:

1.) **Liste der Fachberaterinnen** zu den Förderschwerpunkten

Die Fachberaterinnen beraten das Ministerium; insofern sind sie ausgewiesene Spezialistinnen:

Für Hörgeschädigte	Frau A. Knobloch; Tel: 0351-8435930
Für Klinik- und Krankenhauspädagogik	Frau B. Schönekerl; Tel: 0351-4582656
Für Körperbehinderte	Frau S. Kissing; Tel: 0351-4872386
Für Lernbehinderte	Frau J. Fischer; Tel: 0351-2571030
	Frau K. Erler; Tel: 03504-619623
Für Integration	Frau C. Danneberg; Tel: 0351-8435930

2.) „Handreichung für Kollegen zum Thema: „**Eingliederungshilfe**“ – ein Ratgeber für eine gleichberechtigte Schulbildung.“

„Eingliederungshilfen sind Personen, die behinderten Schülerinnen und Schülern mit einem besonderen Hilfe- und Betreuungsbedarf während der Schulzeit, unabhängig von der Schulart, für bestimmte unterstützende Tätigkeiten zur Seite gestellt werden.“

Kommentar: Die Handreichung ist ein internes Arbeitspapier der Sonderpädagogen; es liegt bei mir und der Geschäftsstelle des LER vor, so dass Nachfragen dazu möglich sind.

3.) Entwurf: **Handlungsempfehlung für die Integration** von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an öffentlichen Schulen.

Kommentar: z.B. der Begriff des Nachteilsausgleichs wird erläutert; z.T. geht es speziell um Körperbehinderte

Wir hatten Frau Danneberg im Vorfeld eine Reihe von speziellen Fragen zur Thematik per E-Mail zukommen lassen. Sie erreichten sie leider nicht rechtzeitig. Wir werden den **Fragenkatalog** nun direkt im Staatsministerium für Kultus einreichen und so hoffentlich Antworten erhalten.

- 1.) Besteht die Absicht, in Sachsen verstärkt zu integrieren, statt separat in Förderschulen zu unterrichten?
- 2.) Wird diese Absicht bereits umgesetzt? Lässt sich das mit Zahlen unterlegen?
- 3.) Gibt es beim Übergang von einer Förderschule auf eine Regelschule generell eine Probezeit?
- 4.) Wie werden SchülerInnen beim Übergang von einer Förderschule auf eine Regelschule unterstützt? Gibt es dazu schriftliche Festlegungen? Wie werden die LehrerInnen der Regelschule vorbereitet und unterstützt?
- 5.) Wie ist der fachliche Leistungsstand der SchülerInnen der Förderschulen für Erziehungshilfe und der Sprachheilschulen im Vergleich zu Regelschulen? Welche Dokumentationen/Testergebnisse gibt es dazu?
- 6.) Wie sieht der weitere Bildungsweg bei Integration in der Grundschule mit dem Förderschwerpunkt Erziehungshilfe bzw. Sprachheilschule aus? Prozent Gymnasium, Mittelschule,...?
- 7.) Wie sehen die Berufschancen nach Abgang von einer Förderschule aus?
- 8.) Riskieren Eltern, die einem Antrag auf sonderpädagogische Förderung zustimmen und dabei auf Integration abzielen, dass es zu einer zwangsweisen Einschulung in einer Förderschule kommt?

Speziell zu den Förderschulen für Erziehungshilfe:

Welche Störungen/Diagnosen finden sich hier zu welchem Prozentsatz? Wie lange verbleiben SchülerInnen auf diesen Förderschulen? Zu welchen Prozentsätzen wechseln sie auf welche anderen Schulen? Wie gut gelingt dieser Übergang? Welche Bildungsziele werden zu welchem Prozentsatz erreicht?

Nach dem Vortrag fand eine **Sitzung des Ausschusses „FKE“** statt.

- 1.) Während die anderen Ausschüsse hierarchisch aufgebaut sind, ist das beim FKE nicht der Fall. Ein guter Teil der Mitglieder ist von den KER gewählt, andere sind es auf Schulebene, wieder andere gar nicht. Die Wahl eines Elternvertreters „zur Förderung von Kindern mit Entwicklungsbesonderheiten“ ist auf den verschiedenen Ebenen (Schulen, Kreise) noch nicht selbstverständlich – sollte es aber werden, da viele Probleme nur direkt vor Ort geklärt werden können. Es wurde berichtet, dass an Vertreter des Ausschusses „FKE“ viele Anfragen von Eltern gerichtet werden. Als Ziel wurde formuliert, dass sich möglichst viele engagierte FKE-MitarbeiterInnen von der Elternschaft wählen lassen, um Bekanntheitsgrad und Legitimation zu verbessern.
- 2.) **Petition gegen die Kommunalisierung der Schulpsychologen** ist in Vorbereitung. Es wurde nochmals betont, dass Kommunalisierung bedeutet, dass Schulpsychologen nicht mehr zur Schulaufsicht gehören und dann einen externen Status mit entsprechend geringen Einflussmöglichkeiten auf die Schule haben.
- 3.) **Dyskalkulie**: derzeit werden im Kultusministerium "Empfehlungen zur Förderung von Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Rechnens" erarbeitet. Diese liegen nun auch uns vor, so dass wir unsere Hinweise in das Anhörungsverfahren einbringen können.
- 4.) Vorstellung der ZTR („**Zentren zur Therapie der Rechenschwäche**“). Hinweis auf die informative homepage: www.ztr-rechenschwaeche.de. Dort auch Adressen der verschiedenen Institute (in Sachsen: Chemnitz, Colditz, Dresden, Leipzig, Radebeul, Riesa, Zwickau).
Problem Finanzierung: Therapie muss in der Regel privat finanziert werden, wenn nicht eine drohende seelische Behinderung i.S. des § 35a SGB VIII geltend gemacht werden kann. Die Rechtsprechung ist offenbar unklar, inwieweit aus einer Dyskalkulie unmittelbar eine drohende seelische Behinderung ableitbar ist.
- 5.) Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsbesonderheiten werden häufig in den Schulen zu **Mobbingopfern**.
Eine Präventionsmöglichkeit stellt das Programm „**Faustlos**“ dar: Faustlos wurde für Grundschulen und Kindergärten entwickelt, um impulsives und aggressives Verhalten von Kindern zu vermindern und ihre sozialen Kompetenzen zu erhöhen. Unterrichtet werden die gut aufbereiteten Lektionen von LehrerInnen bzw. ErzieherInnen, die vorab an einer entsprechenden Fortbildung teilnehmen. Faustlos wird schon an vielen Schulen eingesetzt und hat sich sehr gut bewährt. Infos s.: www.f Faustlos.de
Eltern können in „ihrer“ Schule den Einsatz des Programmes anregen.
Diskutiert wurde auch die Idee eines Theaterprojektes gegen Mobbing.
- 6.) Pressearbeit des Ausschusses– Herr Körting will in dieser Hinsicht aktiv werden.